

nder | illeg

INHABITING basis
06.–22.11.2020

Lea Letzel

Alexander Tillegreen

Lea Letzel

Pedro Oliveira

dro Oliveira

INHABITING basis

06.–22.11. 2020

ÜBER DIE AUSSTELLUNG

Mit dem Artist-in-Residence-Programm INHABIT lädt das Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik jedes Jahr drei Künstler*innen ein, für jeweils drei Monate am Institut zu arbeiten. Ziel ist es, in den Reibungen der Begegnung eine Gegenseitigkeit von Wissenschaftler*innen und Künstler*innen zu stiften, deren Formen, Verlauf und Erfolg nicht im Vorhinein absehbar sind. Diese Unsicherheit und das Nichtfeststellbare künstlerischen Denkens und Arbeitens anzuerkennen und als andersartigen Impuls zuzulassen, ist für das Programm und für das Institut insgesamt von besonderer Bedeutung.

Als dauerhaftes Programm kann INHABIT eine Kultur des gegenseitigen Ernstnehmens von wissenschaftlicher und künstlerischer Praxis und ihren jeweiligen Perspektiven und Ausdrucksformen etablieren. Die kontinuierliche Präsenz von Künstler*innen der verschiedensten Sparten und ihren Arbeitsweisen kann als produktive Herausforderung des Instituts dienen und auf diese Weise sein Selbstverständnis und seine Forschung entscheidend mitprägen, so wie umgekehrt auch die Arbeit der Künstler*innen durch die Konfrontation und den Austausch mit wissenschaftlicher Praxis inspiriert und herausgefordert werden kann.

Zum Abschluss der Residencies werden die im Kontext wissenschaftlicher Forschung entstandenen Arbeiten der Künstler*innen in Zusammenarbeit mit Frankfurter Kulturinstitutionen präsentiert – in Ausstellungen, Aufführungen, Konzerten und Performances tritt das INHABIT-Programm an die Öffentlichkeit.

Mit INHABITING basis kooperiert das Max-Planck-Institut erstmalig mit basis e.V. für ein gemeinsames Ausstellungsprojekt. Die Ausstellung der ersten Ausgabe von INHABIT mit den Künstler*innen Lea Letzel, Pedro Oliveira und Alexander Tillegreen wird ihre künstlerischen Arbeiten zeigen, die während der Residencies entstanden sind. Alle drei künstlerischen Positionen setzen sich inhaltlich und konzeptionell mit dem Thema Klang auseinander und zeigen jeweils unterschiedliche Zugriffe und räumliche Übersetzungen. Sie sind Ausdruck verschiedenartiger Zugänge auf das wissenschaftliche Umfeld und durch Begegnungen, Dialoge und Kooperationen informierte ästhetische Praktiken.

ÜBER DAS INSTITUT

Das Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik erforscht, was wem warum und unter welchen Bedingungen ästhetisch gefällt und welche Funktionen ästhetische Praktiken und Präferenzen für Individuen und Gesellschaften haben. Die Forschungen widmen sich insbesondere den Grundlagen ästhetisch wertenden Wahrnehmens und Erlebens. Das Institut steht dabei vor der Herausforderung, Hypothesen, Theorien und Modelle aus sehr unterschiedlichen Disziplinen integrativ weiter zu entwickeln, insbesondere aus der Psychologie, den traditionellen Poetiken der einzelnen Künste, der Musik-, Kunst- und Literaturwissenschaft, der philosophischen Ästhetik, der Biologie, der Soziologie und den Neurowissenschaften. Mission und Ausrichtung des Instituts sind von der Annahme geprägt, dass Fortschritte in Richtung einer integrativen ästhetischen Theorie nur in systematischer Grundlagenforschung und in interdisziplinärer Zusammenarbeit erreichbar sind.

ABOUT THE EXHIBITION

Through its Artist-in-Residence program INHABIT, the Max Planck Institute for Empirical Aesthetics invites three artists every year to work at the Institute for periods of three months each. The aim is to open the way for scientists and artists to interact with and bounce ideas off each other in a process whose shape, trajectory, and outcomes are necessarily unpredictable. Acknowledging the uncertainty of this process and the indeterminacy inherent in artistic thought and practice in general, and cultivating the unconventional impulse they provide are crucial for the program and for the Institute as a whole.

As a permanent program of the Institute, INHABIT fosters a culture of engaging seriously with both scientific and artistic practice and their respective perspectives and forms of articulation. Not only the ongoing presence but also the working methods of artists from a diverse range of disciplines are an inspiration for the Institute, decisively shaping its self-understanding and research. Conversely, the resident artists may be similarly inspired and invigorated through their encounter with the Institute's scientists and their work.

At the end of their residencies in this context of scientific research, the works the resident artists have developed will be presented publicly in partnership with different Frankfurt cultural institutions – the public will thus be able to encounter and engage the INHABIT program through exhibitions, performances, concerts, and performances.

INHABITING basis is the first collaboration between the Max Planck Institute and basis e.V.. This joint exhibition features the artists of the first edition of INHABIT – Lea Letzel, Pedro Oliveira, and Alexander Tillegreen – and the works they created during their residencies. All three artists deal with sound, both conceptually and materially, and their works exhibit a wide range of interpretations and spatial translations. They also manifest different approaches to the scientific environment and aesthetic practices informed by this encounter, dialogue, and cooperation.

ABOUT THE INSTITUTE

The Max Planck Institute for Empirical Aesthetics explores who aesthetically appreciates what, for which reasons and under which situational and historical circumstances, and analyzes the functions of aesthetic preferences and practices for individuals and societies. It is currently the only research institution in the world that is solely dedicated to interdisciplinary research on aesthetic perception and evaluation.

In this effort the institute faces the challenge of further developing and integrating theories, hypotheses and models from very different disciplines, most notably from psychology, the traditional poetics of the individual art forms, musicology, art history, literary studies, biology, sociology, and the neurosciences. The mission of the institute is based on the assumption that progress towards an integrative aesthetic theory can only be achieved through a strong focus on basic research and joint interdisciplinary efforts.

Alexander Tillegreen

Aus einem dichten Sprachgeflecht tauchen Wörter auf, verschwinden wieder, verblassen oder vermischen sich und formen neue Wortgebilde. Je nach Position im Raum sowie Distanz und Nähe zu den Soundquellen verändert sich die Bedeutung des Gehörten. Die Stimmen changieren zwischen konkret und abstrakt, männlich und weiblich. Es ist ein fortlaufend dynamischer Prozess, der kein allgemeingültiges Hörerlebnis produziert. Vielmehr eröffnet die Sound-Installation *Phantom Streams (Zyklus I)* von Alexander Tillegreen einen akustischen Raum, der das Hören an sich adressiert und eine erzählerische Unbekannte in sich trägt, die sich nur subjektiv und individuell beschreiben lässt. Tillegreen verwendet mit Hilfe der Serialität eine spezielle Technik der Sprachaufnahme, der Bearbeitung und Lautsprecheranordnung im Raum, um eine immersive Erfahrung zu evozieren, in der das Reale durch illusorische Elemente im Kopf des Zuhörers destabilisiert wird.

Sprache wird so erfahrbar als etwas, das nicht einfach da ist, sondern aus der Menge akustischer Informationen herausgefiltert und interpretiert werden muss. Dafür nimmt die Arbeit ein Phänomen aus der Musikpsychologie als Ausgangspunkt, um sich mit der Frage nach der Wahrnehmung von Sprache auseinanderzusetzen. Sogenannte „Phantom Words“ können das Potenzial besitzen, auditive Illusionen bei den Zuhörenden zu erzeugen und damit die ursprüngliche Bedeutung des Ausgangswortes um potenziell ein Vielfaches zu erweitern, so dass Wörter und sogar ganze Sätze auftreten, die gar nicht da sind. Das Material der Komposition und dessen künstlerische Bearbeitung wurde durch interdisziplinäre Forschung im Dialog mit Wissenschaftler*innen und Tontechniker*innen des Max-Planck-Instituts und durch ein fortlaufendes wissenschaftliches Experiment zu Psychoakustik weiterentwickelt.

Die künstlerische Arbeit spielt mit der Tatsache, dass der Akt des Hörens nicht nur ein bloßes Empfangen von akustischen Signalen darstellt, sondern dass die eintreffenden Informationen und das Verständnis und die Zuschreibung von Bedeutung maßgeblich von den individuellen Erfahrungen, Erwartungen, der spezifischen kulturellen und persönlichen Verortung und dem

jeweiligen sprachlichen Hintergrund der Hörenden abhängen.

Die Idee eines mentalen Archivs, das bestimmt ist durch einen dynamischen Zustand, der nicht auf ein bestimmtes Ordnungssystem festgelegt ist, liegt der Sound-Installation *Phantom Streams (Zyklus I)* zugrunde und wird auch in der skulpturalen Arbeit *Untitled* wieder aufgenommen. Der serielle Aufbau der minimalistischen Objekte spiegelt die repetitive und rhythmische Struktur des Sounds und ruft mit seinen Fächern das Bild eines Archivs auf. Die verschiedenen Fächer der Arbeit erzeugen ein subtiles Schattenspiel, das in seinen vielschichtigen Tonalitäten abhängig ist von der Bewegung der Betrachenden durch den Raum und so die Komposition mit ihren variierenden Hörerfahrungen reflektiert. Die grafischen Arbeiten funktionieren in ähnlicher Weise als visuelle Auseinandersetzungen mit verschiedenen Modi des Hörens und bilden zusammen mit den Objekten Tillegreens fortlaufende Untersuchung ab, Verbindungen zwischen dem visuellen, dem skulpturalen und dem auditiven Feld auszuloten.

Out of a dense field of voices, streams of words materialize, then disappear; fade away or become entwined, forming new structures. What is being heard is affected by the positioning and movement of the listener in the space. The voices flicker, alternating between concrete and abstract, male and female. It is a dynamic and continuously reactive process, a listening experience that resists being repeated. Instead, Alexander Tillegreen's sound installation *Phantom Streams (Zyklus I)* opens up an acoustic space that addresses the act of listening itself as an activity that is never fully conscious or controllable and can only be described subjectively and individually. By means of seriality, Tillegreen uses a specific technique of voice recording, editing and a spatial multi speaker setup, to evoke an immersive experience in which the real is destabilized with illusory elements in the listener's mind.

In this way, language is experienced as something that is not simply there but that must be filtered and interpreted out of a mass of acoustic information. The work thus takes a phenomenon from music psychology as its starting point in order to address the question of how language is perceived. So-called "phantom words" may have the potential to create auditory illusions in the listener and expand the original meaning of a source word to the extent of hearing other words and even whole sentences that are not there. The material used for the sound composition and its artistic arrangement was developed through interdisciplinary research conducted in dialogue with scientists and sound technicians at the Max Planck Institute including an ongoing laboratory study on psychoacoustics.

Tillegreen's work plays with the fact that the act of listening does not merely involve the reception of acoustic signals but that the incoming information and the understanding and attribution of meaning to it largely depend on the listener's individual experiences, expectations, language background, and cultural and subjective situatedness.

The idea of a mental archive determined by a dynamic state that is not fixed on a certain system of order informs both *Phantom Streams (Zyklus I)* and the sculptural work *Untitled*. The seriality of this work's minimalist

objects reflects the rhythmic and repetitive characteristics of the sound piece, while its compartments evoke the image of an archive. Its cellular structure produces a subtle shadow-play, the complex tonalities which are dependent on the viewer's movements through the room, thus echoing the variable listening experience of *Phantom Streams (Zyklus I)*. Tillegreen's graphic prints function similarly as visual reflections of different modes of and states related to sound and to listening. Together with his objects they constitute Tillegreen's ongoing investigation into the connections between the visual, the sculptural, and the auditory.

BIOGRAFIE

Alexander Tillegreen ist Künstler und Komponist, dessen künstlerische Praxis sich zwischen Klang, Druckgrafik, Licht und Malerei bewegt. Die Auseinandersetzung mit Sound steht im Zentrum seiner Arbeit und bezieht unterschiedliche Quellen und Material zwischen wissenschaftlichen Zusammenhängen in Form von psychoakustischen Phänomenen, Musikgeschichte und Populärkultur ein. Seine Arbeiten werden in Form von Installationen und Performances aufgeführt und ausgestellt und oft in Konstellationen neben architektonischen, räumlichen und textuellen Interventionen und Elementen gezeigt. Alexander Tillegreen schloss 2017 sein Meisterschülerstudium an der Hochschule für Bildende Künste – Städelschule ab. Zusätzlich studierte er Bildende Kunst an der Cooper Union School of Art in New York sowie Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Sound Studies an der Universität Kopenhagen. Alexander Tillegreen hat an internationalen Einzel- und Gruppenausstellungen sowie an Performances im Museum MMK für moderne Kunst Frankfurt, beim CTM-Festival Berlin, in der Kunsthalle Darmstadt, den Galerien fffriedrich (Frankfurt), Agnes Maybach (Köln), Jean Claude Maier (Frankfurt), Tom Christoffersen (Kopenhagen), dem Fotografisk Center, Kopenhagen, der Code Art Fair Kopenhagen und dem Statens Museum for Kunst Kopenhagen teilgenommen.

BIOGRAPHY

Alexander Tillegreen is an artist and composer whose artistic practice moves between sound, prints, light, and painting. The exploration of sound is central to his work and involves various sources and material between research contexts in the form of psychoacoustic phenomena, music history and popular culture. His works are performed and exhibited in the form of installations and performances and are often shown in constellations alongside architectural, spatial, and textual interventions and elements. Alexander Tillegreen completed his Meisterschüler at the Hochschule für Bildende Künste – Städelschule in 2017. Additionally, he studied fine arts at the Cooper Union School of Art in New York and art history, musicology and sound studies at the University of Copenhagen. Alexander Tillegreen has participated in international solo and group exhibitions as well as performances at the Museum MMK für moderne Kunst Frankfurt, the CTM Festival Berlin, Kunsthalle Darmstadt, the fffriedrich (Frankfurt), Agnes Maybach (Cologne), Jean Claude Maier (Frankfurt), and; Tom Christoffersen (Copenhagen) art galleries, as well as Fotografisk Center Copenhagen, Code Art Fair Copenhagen, and Statens Museum for Kunst, Copenhagen.

Pedro Oliveira

Ein Boot schaukelt friedlich in einem italienischen Hafen im Mittelmeer, während die Sonne wellenartige Muster auf seine polierte weiße Oberfläche zeichnet. Das zufällige Schattenspiel in der Videoarbeit *The Grounds From Which to Speak* (2020) erinnert an Graphen, die entstehen, wenn akustisches Material zu mathematischen Daten dekonstruiert wird. Solche Transformationen werden unter anderem von Akzent- und Dialekterkennungssoftwares geleistet, wie sie vom deutschen Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Asylprozessen an den europäischen Grenzen verwendet werden, um die Angaben zu Herkunft und Identität anhand der Analyse von Akzenten zu überprüfen. Dabei wird die Möglichkeit und Erfahrung des Hörens und Zuhörens von Sprache und menschlicher Stimme durch den automatisierten Prozess des Machine Learnings und der Umwandlung in reine Daten vollständig ausgeklammert.

Die Kategorisierung von Menschen anhand von Sprache hat in Deutschland eine über 100-jährige Geschichte. Mit dem Ziel einer Katalogisierung aller weltweiten Akzente wurden bereits während des ersten Weltkriegs in Deutschland die Stimmen von ausländischen Kriegsgefangenen aufgenommen, untersucht und von der Königlich Preußischen Phonographischen Kommission archiviert. Die biblische Geschichte des verlorenen Sohnes taucht innerhalb des Materials in relativ hoher Häufigkeit in 29 Fällen auf. Bezeichnenderweise wurden fast alle Kriegsgefangenen, die vormals in Kolonien gedient hatten, gebeten, jene Geschichte aufzunehmen. Im Zentrum des biblischen Gleichnisses steht die Rückkehr in die Heimat und die Idee von Vergebung. Die Thematik familiärer Verbundenheit und des eigenen Zuhauses taucht auch in den aktuellen Befragungstechniken an den europäischen Grenzen auf. Dabei wird unter anderem die Beschreibung eines Bildes, das eine universelle soziale Situation des gemeinsamen Essens einer Familie zeigt, für die Sprachanalysen genutzt.

In der Sound-Installation *There is a Point at Which Methods Devour Themselves* (2020) erklingt das von Elomar Figueira Mello komponierte brasilianische Lied über den verlorenen Sohn. Ohne portugiesische Sprach-

kenntnisse erschloss sich die griechische Sängerin Aimilia Varanaki das Lied nur über das Nachahmen und Einüben der Worte und Klänge. Wir meinen ihre Stimme zu hören, jedoch erklingt tatsächlich eine synthetische Rekonstruktion der originalen Aufnahme. Die Ambiguität zwischen der Präsenz und dem Verschwinden des Menschen hinter der Aufnahme durch die technische Verschleierung der Stimme ist hier offenkundig. Ohne eine Klassifizierung oder Kategorisierung ihrer Stimme vorzunehmen, wie es bei Akzenterkennungssoftwares geschieht, steht das Hören als kritische Praxis und damit die ästhetische Auseinandersetzung mit den Mechanismen der Systematisierung im Zentrum dieser Arbeit.

In Kontrast zu der synthetischen Spur betont Oliveira in der zweiten Soundinstallation *The Detectability of Echoes* (2020) einen signifikanten Moment menschlicher Kommunikation. In unterschiedlicher Gestalt und Intensität begegnet uns fast beängstigend das Einatmen der Sängerin, erinnert es uns doch an Momente des Schreckhaften und der Angst. Als Nebenprodukt einer perfekten Gesangsaufnahme extrahiert, steht dieses Material stellvertretend für all jene Prozesse von Klassifizierungssystemen, bei denen die Sprache um jegliche Störungen reduziert wird. Wie eine Wiederbelebung ist das Atmen hier Ausdruck einer kritischen Auseinandersetzung mit akustischen biometrischen Technologien, die als visuelle Reflexion auch in den Zeichnungen *The Detectability of Echoes* (2019) weitergeführt wird.

A boat rocks peacefully in an Italian port in the Mediterranean while the sun draws wave-like patterns on its polished white surface. The random shadow play in the video work *The Grounds From Which to Speak* (2020) is reminiscent of the graphs created when acoustic material is deconstructed into mathematical data. Accent and dialect recognition software effects a similar transformation. Used in asylum processes at European borders by the German Federal Office for Migration and Refugees (BAMF), such software analyzes accents in order to verify asylum seekers' statements about their origins and identities. Both the possibility and the experience of listening to and comprehending a human voice are thus eliminated by an automated process of machine learning, by the conversion of speech into pure data.

In Germany the history of categorizing people by their speech had its beginnings over 100 years ago. With the aim of cataloguing all accents around the world, the Royal Prussian Phonographic Commission began recording, analyzing, and archiving the voices of foreign prisoners of war during World War I. Subjects were typically asked to read aloud a narrative, and the New Testament story of the prodigal son appears in the recordings with a relatively high frequency of 29 cases. Strikingly, almost all the prisoners of war who had previously served in colonies were asked to record this biblical parable, which centers around the return to one's homeland and the idea of forgiveness. The themes of home and family also appear in the interview techniques currently in use on Europe's borders. Among other things, subjects are asked to talk about an image of a family eating together, a universal social situation, thus producing the speech sample to be used for analysis.

In the sound installation *There is a Point at Which Methods Devour Themselves* (2020), we hear a Brazilian song about the prodigal son composed by Elomar Figueira Mello. Without knowing any Portuguese, Greek singer Aimilia Varanaki learned the song solely by imitating and rehearsing the words and sounds she heard. While we think we are hearing her voice, what we are in fact hearing is a synthetic reconstruction of the original recording. This technical veiling of the voice thus

exposes the ambiguous presence/absence of the human behind the recorded song. Instead of classifying or categorizing Varanaki's voice, as accent recognition software would do, the work centers on listening as a critical practice and thus deconstructs aesthetically the mechanisms of systematic classification.

By contrast with the first sound piece's engagement with the synthetic trace, Oliveira's second sound installation *The Detectability of Echoes* (2020) emphasizes a significant instant in human communication. We encounter the variable sonic forms and intensities of a singer inhaling, which if not frightening in itself certainly reminds us of moments of fear and anxiety. Extracted as a by-product of a perfect recording of a song, this material stands in for all those processes of classification in which language is purged of any kind of impurity. The act of breathing appears as a kind of reanimation of these purged samples and articulates a critical examination of acoustic biometric technologies and is complemented visually by the drawings series *The Detectability of Echoes* (2019).

BIOGRAFIE

Pedro Oliveira ist Klangkünstler und Wissenschaftler, der sich mit Handlungen klanglicher Gewalt und kolonialen Artikulationen des Zuhörens beschäftigt. Seine Arbeit fragt nach der Materialität von Soundarchiven im Bereich der politischen Überwachung. Pedro Oliveira hat an der Universität der Künste Berlin promoviert sowie einen Master of Arts in Digitalen Medien der Hochschule für Künste Bremen und war zuletzt als Dozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter für Medien- und Kulturwissenschaften an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf tätig. Ab 2021 wird er als Postdoc-Wissenschaftler am Helsinki Collegium for Advanced Studies tätig sein. Er hat an internationalen Ausstellungen und Performances teilgenommen, unter anderem bei SAVVY Contemporary, Berlin, IASPIS, Stockholm, HKW, Berlin; transmediale Festival, Berlin, Deutschlandradio Kultur, ctm Festival, Berlin (HAU2), Goethe-Institut Brüssel, Belgien, sonorities Festival, Belfast sowie ACUD Macht Neu, Berlin

BIOGRAPHY

Pedro Oliveira is a sound artist and scientist who deals with acts of sonic violence and colonial articulations of listening. His work investigates the materiality of sound archives in the field of political surveillance. Pedro Oliveira holds a PhD from the Universität der Künste Berlin, as well as an MA in Digital Media from the Hochschule für Künste Bremen and has most recently worked as lecturer and research associate in Media and Cultural Studies at the Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. From 2021, he will work as a postdoctoral researcher at the Helsinki Collegium for Advanced Studies. He has participated in international exhibitions as well as performances at SAVVY Contemporary, Berlin, IASPIS, Stockholm, HKW, Berlin, transmediale Festival, Berlin, Deutschlandradio Kultur, ctm Festival, Berlin (HAU2), Goethe-Institut Brussels, Belgium, sonorities Festival, Belfast, and ACUD Macht Neu, Berlin

Lea Letzel

Notationen sind Handlungsanweisungen. Sie legen fest, wann was zu geschehen hat. Dabei folgen sie einem Code, den man kennen muss, um sie zu entziffern. Aber sie haben auch (fast) immer eine ikonische Dimension, die weniger gelesen als gesehen und intuitiv umgesetzt werden muss. Notiert werden kann so nicht nur Musik, sondern auch ganz andere Abläufe wie Tanz oder Feuerwerk.

Das Feuerwerk, bei dem naturwissenschaftliche und künstlerische Aspekte zusammenkommen und das als Kriegs- und Festinszenierung immer auch eine gesellschaftliche Dimension hat, bildet eine Konstante in der Arbeit von Lea Letzel. Bei einem Stipendium in Japan entdeckte sie die Hanabi-Fu-Notation des Chemikers und Feuerwerkers Takeo Shimizu. Auf den ersten Blick sieht diese Notation aus wie eine musikalische Partitur, aber sie legt natürlich neben der zeitlichen Abfolge ganz andere Dinge fest: wie hoch die Raketen steigen, wie groß die Explosionen sind, welche Farbe und Form sie haben. Letzels Residency am Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik stand im Zeichen der Erforschung dieser Notation, ihrer Voraussetzungen und Möglichkeiten und der grundsätzlichen Fragen, die sie aufwirft.

Was passiert aber, wenn man diese von der musikalischen Notation inspirierten Partituren in Musik zurückübersetzt? Wie können Musiker*innen mit ihnen umgehen? Wie lässt sich das Sichtbare, das selbst Sichtbares darstellen soll, in Hörbares umsetzen? Was soll eine Geigerin tun, wenn weit oben eine sehr große Feuerblume aufgehen und es sehr laut knallen soll? Die Übertragung von Formen und Konstellationen zwischen verschiedenen kognitiven und sinnlichen Feldern stellt sich als Bewegung heraus, bei der leiblich verankerte Korrespondenzen und kulturelle Codes, Intuition und Entziffern nicht voneinander getrennt werden können.

Die Installation, bei der unterschiedliche große Becken in verschiedenen Höhen im Raum verteilt aufgehängt sind, wirkt wie die eingefrorene Rekonstruktion eines Feuerwerks, bei der der Klang der Becken im Potentiellen bleibt. In den beiden Performances, die Letzel mit den Musiker*innen Akiko Ahrendt (Geige) und Florian Zwißler (analoge Synthesizer) auf der Grundlage von Shimizus Parti-

turen erarbeitet hat, wird das Statische wieder in Bewegung versetzt: Die Becken hängen an Zündschnüren, die sie wieder zu Musikinstrumenten machen. Dabei setzt ihre Zündung einen Prozess in Gang, der von selbst abläuft und mit dem Aufprall des Beckens auf den Boden endet. Das Spiel der Musiker*innen wird so erweitert um eine Reihe von Ereignissen, die zugleich räumlich und klanglich sind, so dass Installation und Konzert, Aktion und Prozess, Musik und Feuerwerk ein komplexes Ganzes bilden.

PERFORMANCES

Hanabi-Fu

Lea Letzel mit Akiko Ahrendt (Geige) und Florian Zwißler (analoge Synthesizer)

05.11.2020
18.30–19.30 Uhr

19.11.2020
18.30–19.30 Uhr

Notations are instructions for action. They determine what has to happen and when. They follow a code that one must know in order to decipher them. But they also (almost) always have an iconographic dimension that has to be seen and realized intuitively rather than being read. Thus notation can be used not just for music, but for other, completely different processes, such as dance or fireworks.

Pyrotechnics have a scientific and an artistic dimension and, as a spectacle associated with war and festivals, also a social and political aspect. They have been a constant presence in Lea Letzel's art. While on a scholarship in Japan she discovered the Hanabi-Fu notation system of chemist and pyrotechnician Takeo Shimizu. At first glance, such notation looks like a musical score, but of course it determines other things than just chronological sequence, such as the height of the rockets' ascent, the magnitude of their explosions, and their color and shape. Letzel's residency at the Max Planck Institute for Empirical Aesthetics was devoted to researching this notation system, its prerequisites and possibilities, and the fundamental questions it ignites.

What happens when scores inspired by musical notation but used for visual processes are translated back into music? How can musicians engage with them? How can visual signs, themselves indexing visual phenomena, be transposed into sonic form? What should a violinist do with something that calls for a flower of fire soaring into the sky and erupting in a thunderclap? Translating forms and constellations between different cognitive and sensory fields proves to be a movement in which embodied correspondences and cultural codes, intuition and interpretation are inextricable from each other.

Letzel's installation, in which a number of large cymbals are suspended at different heights throughout the gallery space, resembles a reconstruction of a frozen firework display, with the sound of the cymbals remaining latent. In the two performances that Letzel developed on the basis of Shimizu's scores with musicians Akiko Ahrendt (violin) and Florian Zwißler (analogue synthesizers), this potential is set in motion: The cymbals

are hung from fuses, which ends up turning them back into musical instruments. Once the fuses are lit, a process is set in motion that runs by itself, ending only when the cymbals hit the floor. The musicians' performance is thus augmented by a series of events that are spatial and sonic at the same time, creating a complex whole encompassing installation and concert, action and process, music and fireworks.

PERFORMANCES

Hanabi-Fu

Lea Letzel with Akiko Ahrendt (violin) und Florian Zwißler (analogue synthesizer)

05.11.2020
6.30–7.30 p.m.

19.11.2020
6.30–7.30 p.m.

BIOGRAFIE

Lea Letzel ist Künstlerin, Regisseurin und Pyrotechnikerin, die in ihrer künstlerischen Praxis interdisziplinäre szenische und performative Arbeiten an der Schnittstelle von Klang und Musik, Medienkunst, Tanz und Raum entwickelt. Im Zentrum steht dabei das Konzertformat und die Auseinandersetzung mit Fragen nach den Bedingungen und Konventionen von Aufführungssituationen. Lea Letzel studierte am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen und an der Kunsthochschule für Medien in Köln. 2015 ließ sie sich außerdem als Pyrotechnikerin und Spezial-effekttechnikerin ausbilden. Sie hat an internationalen Ausstellungen sowie an Aufführungen im Witte de With, Rotterdam, Maschinenhaus Essen, Theater Duisburg, der Philharmonie Duisburg, der Bundeskunsthalle Bonn, der Bonner Gesellschaft für Kunst und Gestaltung, dem FrankfurtLAB, Frankfurt am Main, dem Acht Brücken Festival, Köln, im Edith-Russ-Haus für Medienkunst, Oldenburg, dem PACT Zollverein, Essen, den Münchner Kammer-spielen sowie dem Kaaitheater Brüssel teil-genommen.

BIOGRAPHY

Lea Letzel is an artist, director and pyrotechnician who develops interdisciplinary performative works at the interface of sound and music, media art, dance and space. The focus is on the concert format and the examination of questions concerning the conditions and conventions of performance situations. Lea Letzel studied at the Institute for Applied Theatre Studies at the Justus Liebig University in Gießen and the Academy of Media Arts in Cologne. Since 2015 she is also trained as a pyrotechnician and special effects technician. She has participated in international exhibitions as well as performances at Witte de With, Rotterdam, Maschinenhaus Essen, Theater Duisburg, Philharmony, Duisburg, Bundeskunsthalle Bonn, Bonner Gesellschaft für Kunst und Gestaltung, Bonn, FrankfurtLAB, Frankfurt am Main, Acht Brücken Festival, Köln, Edith-Russ-Haus für Medienkunst, Oldenburg, PACT Zollverein, Essen, Münchner Kammer-spiele, and Kaaitheater Brussels.

Online- Tagung

Artistic Knowledge and the Sonic

ae.mpg.de/inhabit-conference2020

Online Conference

Artistic Knowledge and the Sonic

ae.mpg.de/inhabit-conference2020

Einführung Intro

Notation & Display

07.11.2020
11–17 Uhr

07.11.2020
11 a.m.–5 p.m.

Ein Gespräch zwischen
Marie-France Rafael und Lea Letzel

A Conversation Between
Marie-France Rafael and Lea Letzel

Begleitend zur Ausstellung findet eine Tagung mit den Künstler*innen und drei Gastwissenschaftler*innen statt. Unter Einbezug ihrer jeweiligen Forschungsschwerpunkte werden Holger Schulze (Musikwissenschaftler; Universität Kopenhagen, Dänemark), Marie-France Rafael (Kunsthistorikerin; Zürcher Hochschule der Künste, Schweiz) und Marie Thompson (Klangwissenschaftlerin; Open University, Vereinigtes Königreich) mit den Künstler*innen über ihre jeweiligen Praktiken und Herangehensweisen sprechen und angrenzende Themen aus den theoretischen und künstlerischen Feldern verhandeln. Die unterschiedlichen künstlerischen Arbeitsweisen und Zugriffe auf das wissenschaftliche Umfeld während der Residency und deren künstlerische Umsetzungen als Installationen, Performance, Skulpturen oder Zeichnungen werden Ausgangspunkt sein, um das Potenzial von „künstlerischem Wissen“ anhand dreier Fallbeispiele zu diskutieren. An der von Christian Grüny und Eike Walkenhorst moderierten Abschlussdiskussionen nimmt zusätzlich noch der Neurowissenschaftler Edward A. Vessel (Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik, Frankfurt am Main) teil.

The exhibition will be accompanied by an online conference featuring discussions between INHABIT's resident artists and internationally recognized scholars representing a range of disciplinary perspectives. Together with Holger Schulze (musicologist, University of Copenhagen, Denmark), Marie-France Rafael (art historian, Zürcher Hochschule der Künste, Switzerland), and Marie Thompson (sound researcher, Open University, UK), the artists will discuss their respective practices and approaches along with more theoretical and field-related questions. How do their works—in the form of installations, performances, sculptures, and drawings—navigate between art and science? These and other questions will serve as entry points for this exploration on the possibilities of artistic knowledge. For the final discussion moderated by Eike Walkenhorst and Christian Grüny, neuroscientist Edward A. Vessel (Max Planck Institute for Empirical Aesthetics, Frankfurt) will join the participants.

Die Medienkünstlerin Lea Letzel schafft performative Arbeiten, die die Grenzen der zeitgenössischen Kunst und der Musik ausloten und an der Schnittstelle von Klang und Musik, medialer Kunst, Tanz und Raum operieren. Ihre fortlaufende Auseinandersetzung mit der Frage der Präsentation von Notationen im Ausstellungsraum innerhalb dessen sie eine künstlerische Situation schafft, ist Ausgangspunkt für das Gespräch mit der Kunstwissenschaftlerin Marie-France Rafael und ihrem Forschungsschwerpunkt zu künstlerischen Displays. Die künstlerischen Situationen, die Letzels Arbeiten im Ausstellungs- und Aufführungskontext hervorbringen, bieten Anlass die ästhetischen Funktion(en) ihrer jeweiligen Präsentationsformen zu diskutieren. Das Konzept des künstlerischen Displays, das im Kontext des Ausstellens und der bildenden Kunst nicht einfach der Anordnung oder Installation von Objekten dient, sondern selbst als künstlerische Präsentationsweise zu verstehen ist, soll als künstlerische Strategie anhand Lea Letzels Praxis verhandelt werden.

Media artist Lea Letzel creates performative works that explore the boundaries of contemporary art and music, operating at the interfaces of sound, music, media art, dance, and space. Her ongoing examination of how notations are presented in exhibition spaces is the starting point of this conversation with art historian Marie-France Rafael, whose research focuses on artistic displays. The artistic situations that Letzel's works create provide an opportunity to discuss the aesthetic function(s) of their forms of presentation, as exhibition and performance. The concept of the artistic display, which in terms of exhibition and visual art does not simply serve the arrangement or installation of objects, but is itself to be understood as an artistic mode of presentation, will be explored as an artistic strategy based on Letzel's work.

Forms of Precision, Forms of Imprecision

Ein Gespräch zwischen Holger Schulze und Alexander Tillegreen

Wie kann man psychoakustische Phänomene als künstlerische Forschung untersuchen? Dieses Gespräch zwischen einem Klangkünstler und einem Anthropologen des Klangs nimmt seinen Ausgangspunkt in Alexander Tillegreens jüngstem Werk und seinen Beziehungen zur Forschung. Diese Untersuchungen werden zunächst die vielfältigen Verbindungen zwischen dem Visuellen, dem Skulpturalen und dem Auditiven in seinem Werk aufgreifen – ebenso wie die Vorstellungen von Zuhören und Aufmerksamkeit, von Identität, Erinnerung und der reaktiven Fluidität des Unterbewusstseins. Die künstlerischen wie wissenschaftlichen Fragestellungen beider Gesprächspartner führen dann fokussiert zu den Spannungen, Umwegen oder Erkenntnissen, die sich aus tatsächlichen Konfrontationen und interdisziplinären Kollaborationen zwischen künstlerischen und wissenschaftlichen Praktiken ergeben – sei es im Labor, in einer Galerie oder auf den Seiten einer wissenschaftlichen Zeitschrift oder eines Handbuchs.

A Conversation Between Holger Schulze and Alexander Tillegreen

How to Investigate Psycho-Acoustic Phenomena as Artistic Research? This conversation between a sound artist and an anthropologist of sound takes as its point of departure Alexander Tillegreen's most recent body of work and its relation and approach to research. These explorations will touch on the manifold connections between the visual, the sculptural, and the auditory in his work, as well as notions of listening and attention, identity, memory, and the reactive fluidity of the subconscious. Tillegreen's and Schulze's combined artistic and scholarly inquiry will then lead to more focused questions regarding the tensions, detours, and insights that emerge out of actual confrontations and interdisciplinary collaborations between artistic and scientific practices—whether in the laboratory, in a gallery, or in the pages of an academic journal or handbook.

Noise, Distortion, Perceptibility

Ein Gespräch zwischen Marie Thompson und Pedro Oliveira

Marie Thompson und Pedro Oliveira werden über die unterschiedlichen Verschränkungen von Klang und Macht diskutieren, wobei der Schwerpunkt auf Fragen der Wahrnehmbarkeit, Lesbarkeit und Erkennbarkeit der menschlichen Stimme liegt. Ausgehend von Thompsons Dissertation zu Lärm und Affekt sowie Oliveiras Arbeiten zu Spektralisierung und Verzerrung versucht dieses Gespräch einen Dialog zwischen der künstlerischen Arbeit Oliveiras, die in der Ausstellung bei basis präsentiert wird, und aktuellen Diskursen in den Sound Studies mit einer dekolonialen, feministischen Perspektive auf das Hören herzustellen.

A Conversation Between Marie Thompson and Pedro Oliveira

Marie Thompson and Pedro Oliveira will discuss the many convergences of sound and power, with a particular focus on the perceptibility, legibility, and detectability of the human voice. Starting from Thompson's thesis about noise and affect as well as Oliveira's work on spectralization and distortion, their conversation will seek to map out the interplay between Oliveira's artistic work as presented in the exhibition at basis and current discourses in sound studies involving a decolonizing, feminist perspective on listening.

Wissen- schaftler*innen Scholars

Marie-France Rafael

Marie-France Rafael ist Tenure-Track-Professorin im Master-Studiengang Fine Arts des Departements Fine Arts der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Sie hat an der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne angewandte Filmwissenschaft und an der Freien Universität Berlin Kunstgeschichte und Filmwissenschaft studiert. Von 2011 bis 2015 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FU Berlin und bis 2019 an der Muthesius Kunsthochschule Kiel im Bereich Raumstrategien/Räume des Kuratorischen tätig. Schwerpunkte ihrer Forschung sind die Geschichte des Ausstellens sowie die künstlerischen Strategien des Präsentierens von Kunst als Reflexions- und Kommunikationsmittel, das Alltagskultur, Politik und Ökonomie auf besondere Weise ästhetisch verhandelt. Zu ihren Publikationen zählen u.a. die Monographien *Reisen ins Imaginativ. Künstlerische Displays und Situationen* (Köln: Walther König, 2017), *Brice Dellsperger. On Gender Performance* (Berlin: Floating Opera Press, 2020), *Ari Benjamin Meyers. Music on Display* (Köln: Walther König, 2016) und *Pierre Huyghe. On Site* (Köln: Walther König, 2013).

Marie-France Rafael is Tenure Track Professor in the MA Fine Arts of the Department of Fine Arts at the Zurich University of the Arts (ZHdK). She studied Applied Film Studies at the Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne and Art History and Film Studies at the Freie Universität Berlin. From 2011 to 2015 she worked as a research assistant at the FU Berlin and until 2019 at the Muthesius Kunsthochschule Kiel in the field of spatial strategies/spaces of the curatorial. Her research focuses on the history of exhibiting and artistic strategies of presenting art as a means of reflection and communication which aesthetically negotiates everyday culture, politics, and economy in a special way. Her publications include the monographs *Reisen ins Imaginativ. Künstlerische Displays und Situationen* (Cologne: Walther König, 2017), *Brice Dellsperger. On Gender Performance* (Berlin: Floating Opera Press, 2020), *Ari Benjamin Meyers. Music on Display* (Cologne: Walther König, 2016), and *Pierre Huyghe. On Site* (Cologne: Walther König, 2013).

Holger Schulze

Marie Thompson

Holger Schulze ist Professor für Musikwissenschaft an der Universität Kopenhagen und leitet dort das Sound Studies Lab. Er arbeitet zur Kulturgeschichte der Sinne, zum Klang in der Popkultur sowie zur Anthropologie der Medien. Gastprofessuren übernahm er an der Musashino Art University Tokyo, der University of New South Wales Sydney, der Universität der Künste Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin. Er produzierte Radiofeatures für Deutschlandfunk Kultur und war als Kurator für das Haus der Kulturen der Welt Berlin tätig. Er schreibt für Merkur, Seismograf, Neue Zeitschrift für Musik, Positionen. Zu seinen wichtigsten Publikationen zählen *Sonic Fiction* (2020), *The Bloomsbury Handbook of Sound Art* (2020, Mitherausgeber.) und *The Sonic Persona* (2018).

Holger Schulze is Full Professor in musicology at the University of Copenhagen and Principal Investigator at the Sound Studies Lab. His research focuses on the cultural history of the senses, sound in popular culture and the anthropology of media. He was visiting professor at the Musashino Art University Tokyo, at the University of New South Wales Sydney, and the Humboldt-Universität zu Berlin. He produced radio features for Deutschlandfunk Kultur and collaborated with the Haus der Kulturen der Welt Berlin. He writes for Merkur, Seismograf, Neue Zeitschrift für Musik, Positionen. Key publications include: *Sonic Fiction* (2020), *The Bloomsbury Handbook of Sound Art* (2020, co-ed.), *The Sonic Persona* (2018).

Marie Thompson ist Dozentin für Populäre Musik an der Open University, Vereinigtes Königreich. Sie ist Autorin von *Beyond Unwanted Sound: Noise, Affect and Aesthetic Moralism* (Bloomsbury, 2017) und Mitherausgeberin von *Sound, Music, Affect: Theorizing Sonic Experience* (Bloomsbury, 2013). Marie Thompson ist derzeit die hauptverantwortliche Wissenschaftlerin des Projekts *Tinnitus, Auditory Knowledge, and the Arts* des Humanities Research Council. Außerdem leitet sie zusammen mit Annie Goh das Projekt *Sonic Cyberfeminisms* – ein fortlaufendes Projekt, das die Beziehung zwischen Klang, Technologie, Gender und feministischem Denken und feministischer Praxis kritisch und kreativ hinterfragt.

Marie Thompson is a Lecturer of Popular Music at the Open University, UK. She is the author of *Beyond Unwanted Sound: Noise, Affect and Aesthetic Moralism* (Bloomsbury, 2017) and the co-editor of *Sound, Music, Affect: Theorizing Sonic Experience* (Bloomsbury 2013). Marie Thompson is currently the Principal Investigator of the Arts and Humanities Research Council project *Tinnitus, Auditory Knowledge, and the Arts*. She also co-leads, with Annie Goh, *Sonic Cyberfeminisms*—an ongoing project that critically and creatively interrogates the relationship between sound, technology, gender, and feminist thought and practice.

Öffnungszeiten

Opening hours

Aufführungen

Performances

Dienstag bis Freitag
11.00–19.00 Uhr

Tuesday–Friday
11 a.m.–7 p.m.

Samstag & Sonntag
12.00–18.00 Uhr

Saturday & Sunday
12 p.m.–6 p.m.

Hanabi-Fu

Hanabi-Fu

Lea Letzel mit Akiko Ahrendt
(Geige) und Florian Zwißler
(analoge Synthesizer)

Lea Letzel with Akiko Ahrendt
(violin) und Florian Zwißler
(analogue synthesizer)

05.11.2020
18.30–19.30 Uhr

05.11.2020
6.30–7.30 p.m.

19.11.2020
18.30–19.30 Uhr

19.11.2020
6.30–7.30 p.m.

Adresse

Address

Ausstellung
Exhibition

basis e.v.
Gutleutstraße 8–12
60329 Frankfurt am Main

Impressum

Imprint

Dieses Begleitheft erscheint im Rahmen des Artist-in-Residence-Programms INHABIT und anlässlich der Ausstellung

This booklet is published for the Artist in Residence program INHABIT and on the occasion of the exhibition

INHABITING basis
6.–22. November 2020

Alexander Tillegreen
Pedro Oliveira
Lea Letzel

Artists in Residence

Alexander Tillegreen
(September 2019–Januar 2020)

Lea Letzel
(März–Mai 2020)

Pedro Oliveira
(Mai–August 2020)

Initiiert von
Initiated by
Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik
Grüneburgweg 14
60322 Frankfurt am Main

Verantwortlich für das Programm
Responsible for the program
Eike Walkenhorst

In Kooperation mit
In cooperation with
basis e.v.
Produktions- und
Ausstellungsplattform
Gutleutstrasse 8-12
60329 Frankfurt am Main

Autor*innen Authors
Christian Grüny
Ramona Heinlein
Eike Walkenhorst

Übersetzungen Translations
William Martin

Lektorat Editing
Keyvan Sarkhosh

nder Illegal

Real Letzel

dro Oliveira